



Orchesterprojekt 2017

# Programmheft

Chor- und

Sonntag, 19. November 2017, 19:00 Uhr, Heilig-Geist-Kirche Balingen

Samstag, 25. November 2017, 19:00 Uhr, Franziskanerkirche Überlingen

Sonntag, 26. November 2017, 19:00 Uhr, Neuapostolische Kirche Reutlingen-West

## Programm

---

Louis Spohr (1784-1859)

# Die letzten Dinge

Oratorium für Soli, Chor und Orchester op. 61

Alies Mack, Sopran

Carolin Strecker, Alt

Benjamin Koberstein, Tenor

Jens Paulus, Bass

Konzertchor und Sinfonieorchester  
der Neuapostolischen Kirche Freiburg/Tübingen

Leitung: Roland Wintzen, Michael Hochsprung

## Louis Spohr und sein Oratorium „Die letzten Dinge“

Als Louis Spohr in den Jahren 1825 und 1826 sein Oratorium „Die letzten Dinge“ komponierte, war er bereits seit drei Jahren in Kassel Hofkapellmeister des Kurfürsten Wilhelm II von Hessen. Der Posten des Hofkapellmeisters war damals ein durchaus respektgebietendes Amt, welches mit dem heutigen Generalmusikdirektor eines Staatstheaters vergleichbar ist. Spohr hatte diesen hohen Posten 35 Jahre lang inne. Zudem galt er neben Nicolo Paganini als größter Violinvirtuose seiner Zeit und unterrichtete zahlreiche Schüler.

Bereits kurz nach seiner Ankunft in Kassel gründete Spohr dort 1822 den Cäcilienverein, in dem er Adlige und Angehörige des höheren Bürgertums zum Chorgesang heranzieht. Auch in zahlreichen anderen Städten bildeten sich zu dieser Zeit aus der Bürgerschaft Chorvereinigungen. Das waren Laiensembles mit teilweise beachtlicher Größe, die sich der großen geistlichen Werke annahmen. Auch dadurch begünstigt, begann bereits am Ende des 18. Jahrhunderts eine „Entkirchlichung“ des Oratoriums. Dienten Oratorien früher als Rahmen für die Predigt, waren somit gesungener und musizierter Teil der Liturgie mit Beheimatung in der Kirche, so verlor das Oratorium zunehmend seine gottesdienstliche Bindung und entwickelte sich von einer kirchenmusikalischen zu einer konzertanten Gattung, jedoch nach wie vor mit religiösem Libretto. Der Musikwissenschaftler Carl Dahlhaus fasste diese Entwicklung zusammen als „Die Idee einer Musik, die religiös ist, ohne liturgisch zu sein.“ Aus der gottesdienstlichen Gemeinde wurden somit Zuhörer, wurde Publikum. Verstärkt wurde diese Entwicklung durch das erstarkende Bürgertum nach der Französischen Revolution, welches den Zugang zum kulturellen Geschehen nicht mehr nur dem Adel und dem Klerus überließ, sondern für sich reklamierte.

Am Karfreitag des Jahres 1826 brachte Spohr mit dem von ihm gegründeten Cäcilienverein „Die letzten Dinge“ in der Kasseler Martinskirche zur Uraufführung. Spohr berichtet in seinen „Lebenserinnerungen“ darüber: „Ein vierzehn Fuß langes, mit 600 Glaslampen behängtes Kreuz, schwebte in der Mitte der Kirche und verbreitete ein so helles Licht, daß man allenthalben die Textbücher lesen konnte, das Orchester- und Sängerpersonal, beinahe 200 Personen stark, war auf der Emporkirche terrassenförmig aufgestellt und den Zuhörern unsichtbar.“ So groß wie der Aufwand, den Spohr hier beschreibt, war auch der Erfolg des Werkes, was sicher auch damit zu tun hatte, dass es Spohr mit



Louis Spohr, Lithographie von Joseph Kriehuber um 1850  
(via wikimedia commons)

der Komposition glückte, engagiertes Laienmusizieren und professionellen Anspruch zusammenzuführen. In einem Brief schreibt Spohr: „Das Werk eignet sich sehr zu einer Aufführung von einer Dilettanten(!)-Gesellschaft [...]. Die Orchesterpraxis ist jedoch nicht so leicht, besonders müssen die beyden Ouverturen und das große Baß-Rezitativ des 2ten Teils sorgfältig eingeübt werden.“ Auch die nächste Aufführung am Pfingstsonntag in Düsseldorf anlässlich des Niederrheinischen Musikfestes wurde ein so grandioser Erfolg für den selbst am Dirigentenpult stehenden Spohr, dass das Oratorium dort ein zweites Mal gespielt werden musste. Zehn Jahre lang, bis zu Mendelssohns „Paulus“, waren „Die letzten Dinge“ das bekannteste Oratorium in Deutschland.

## Zum zeitgeschichtlichen Hintergrund des Oratoriums „Die letzten Dinge“

„Die letzten Dinge“ ist das zweite von insgesamt vier von Spohr komponierten Weltgerichtsoratorien. Auch andere Komponisten dieser Zeit beschäftigten sich in ihren Kompositionen mit der Apokalypse. Um die Entstehungsgeschichte dieser Werke, und damit auch die des Oratoriums „Die letzten Dinge“ verstehen zu können, muss man die Epoche betrachten, in der sie entstanden.



Pope Pius VII. arrested by the order of Napoleon Buonaparte  
in John Cassell: Cassell's Illustrated History of England, Vol. 6  
(via wikimedia commons)

Anfangs des 19. Jahrhunderts hatte sich das Napoleonbild in Europa von anfänglichem Jubel in blanken Hass auf den Feldherrn verwandelt. Ausschlaggebend hierfür war zunächst der eskalierende Streit zwischen ihm und Papst Pius VII. Zum Ausdruck kam dies, als sich Napoleon 1804 im erzwungenen Beisein des Papstes selbst zum Kaiser krönte. Die damit einhergehende Demütigung des Papstes setzte sich 1806 in der Aussage Napoleons fort, der Papst sei de facto sein Untertan. 1808 verfügte Napoleon in einem Dekret, dass Rom in das französische Territorium einverleibt werde. Nachdem der Papst Napoleon im Jahr 1809 schließlich exkommunizierte, setzte dieser den Papst kurzerhand

gefangen. Im damaligen Europa rief dieses Verhalten Napoleons dem Papst und der katholischen Kirche gegenüber vielerorts blankes Entsetzen hervor.

Weiter ausschlaggebend für den Hass, der Napoleon zwischenzeitlich entgegen gebracht wurde, war das kollektive Trauma, das die Kriege gegen ihn in ganz Europa hinterlassen hatten. Besonders der

Russlandfeldzug 1812 war in der Tat apokalyptisch und in seiner Grausamkeit unvorstellbar. Man geht heute davon aus, dass allein dabei eine Million Menschen ihr Leben ließen und fast alle eingesetzten Pferde, ungefähr 200.000 an der Zahl, in den Weiten Russlands umkamen. Die in großen Teilen Europas vorherrschende tiefgreifende Erschütterung angesichts der verheerenden Kriege verarbeiteten viele Künstler dieser



„Napoleons Rückzug aus Moskau“, Öl auf Leinwand von Adolphe Northen  
(via wikimedia commons)

Zeit in ihren Werken. E.T.A. Hoffmann beschreibt in „Die Vision auf dem Schlachtfeld bey Dresden“ eindrücklich die Grausamkeit der Kriege: „Auf den dampfenden Ruinen des Feldschlößchens stand ich und sah hinab in die mit blutigen Leichen, mit Sterbenden bedeckte Ebene. Das dumpfe Röcheln des Todeskampfes, das Gewinsel des Schmerzes, das entsetzliche Geheul wütender Verzweiflung durchschnitt die Lüfte, und wie ein ferner Orkan brauste der Kanonendonner, die noch nicht gesättigte Rache furchtbar verkündend.“

Infolge der Kriege war das frühe 19. Jahrhundert eine Zeit, die geprägt war von kollektiven apokalyptischen Visionen. Auf der Suche nach Erklärungen und Sinn in der Brutalität der Gegenwart befassten sich viele Menschen mit der Bibel, vor allem mit der Offenbarung des Johannes. Den Bauern wurde von der Kanzel gepredigt, der Franzosenkaiser sei der Leibhaftige, ein „apokalyptisches Tier“, ein „Gubitel“ (Weltschrecken), der Antichrist. Diese Wahrnehmung Napoleons war allgegenwärtig und wird beispielsweise auch von Lew Tolstoj in seinem Werk „Krieg und Frieden“ beschrieben, als er gleich zu Beginn Anna Pawlowa sagen lässt: „Nun, Fürst, hat die Familie Bonaparte auch Genua und Lucca in Besitz genommen? Ich sage Ihnen, Sie sind nicht länger mein Freund, [...] wenn Sie noch ferner die Notwendigkeit des Krieges leugnen und noch länger die Greuel verteidigen wollen, welche dieser Antichrist begehrt, denn es ist der Antichrist selbst, davon bin ich überzeugt [...]“.

Ebenso griffen auch die Komponisten jener Zeit Stoffe auf, in denen Engel und Dämonen allgegenwärtig waren, in denen es um den finalen Kampf Gut gegen Böse, um den Sturz des Teufels und die Erlösung vom Bösen geht. Die zahlreichen apokalyptischen Oratorien dieser Zeit sind somit, wenn auch indirekt, als Reflex auf die historische Wasserscheide zu verstehen, die die Epochenwelle um 1800 markiert.

## Die Offenbarung: Zum Text und zur Musik in „Die letzten Dinge“

Das Oratorium „Die letzten Dinge“ basiert auf einer Textvorlage von Friedrich Rochlitz, der als Musikkritiker und Schriftsteller arbeitete und Spohr zum Schreiben dieses Oratoriums anregte. Der Text besteht überwiegend aus Zitaten aus der Bibel, vor allem aus der Offenbarung des Johannes, die von Rochlitz zusammengestellt und teilweise bearbeitet wurden.

Mit ihrer reichen Bildersprache ist die Offenbarung faszinierend und schwer verständlich zugleich. Damit hängt es wohl auch zusammen, dass sie in besonderer Weise den Volksglauben beeinflusst hat. Eine ganze Reihe von Vorstellungen der Volksfrömmigkeit hat hier ihren Ursprung, z. B. die Annahme eines Fegefeuers, die Erwartung des Jüngsten Gerichts, der Kampf zwischen Engeln und Teufel oder die Bilder von Posaunenengeln, apokalyptischen Reitern und vom himmlischen Jerusalem. Entgegen einer weit verbreiteten Annahme ist die Offenbarung jedoch weniger ein „Fahrplan“ für die Ereignisse am Ende der Zeit, sondern vielmehr eine Durchhalteschrift für Christen.

Das Oratorium beginnt in Nr. 2 mit einem Lobpreis Gottes und Jesus Christus. Dafür wird zuerst das wahrscheinlich zentralste Gottes-Attribut der Offenbarung verwendet, das „ihm, der da ist, der da war und der da kommt“. Es basiert auf der alttestamentlichen Ur-Offenbarung „ich bin, der ich bin“ (2. Mose 3,14) und betont das Allumfassende der Herrschaft Gottes. Von Gott her verstehen sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Jesus Christus wird als auferstandener Gottessohn in seiner göttlichen Macht und seiner Menschlichkeit zugleich besungen. Im Solo-Sopran folgt die Prophezeiung der Wiederkunft Jesu „in den Wolken“ gepaart mit einem Hinweis („wehklagen“) auf das mit seiner Wiederkunft verbundene Gericht. Im Bass-Solo spricht Jesus selbst. Mit seinem „fürchte dich nicht“ stellt er sich als Auferstandenen vor, der mit seinem Tod am Kreuz Macht über Hölle und Tod erlangt hat. Bereits an dieser Stelle wird deutlich, dass Rochlitz in gut lutherischer Tradition Christus weniger als Richter, sondern vielmehr als Retter versteht. So nimmt bereits die Nr. 2 vorweg, dass es in „Die letzten Dinge“ nicht um die Betonung der Verdammnis geht, sondern um das ewige Heil, um die „Krone des Lebens“. Die Voraussetzung hierfür ist in den sog. Sieben Sendschreiben zu Beginn der Johannesapokalypse beschrieben und wird von Rochlitz wieder im Bass-Solo proklamiert: das kompromisslose Handeln nach den Maßstäben des Evangeliums („erste Liebe“, „erste Werke“), auch wenn dabei Böses ertragen und geduldet werden muss. Anders ausgedrückt gibt es deshalb an einem Punkt kein sowohl - als auch, sondern nur ein klares entweder - oder: bei der Liebe zu Gott - mit allen ethischen Konsequenzen.

Die folgenden Nr. 3-8 beinhalten einige der Visionen des Johannes über das „was geschehen soll“, wie Gott selbst im Bass-Solo spricht. Es übernimmt der Tenor als Johannes und berichtet zunächst von der sog. Thronsaalvision (Nr. 3). Hier, wie in der gesamten Johannesapokalypse, wird jedoch Gott selbst - ganz dem Bilderverbot folgend - nicht seinem Aussehen nach beschrieben („auf dem Thron

ruht einer“). Stattdessen wird der Thron als Signum der Macht Gottes, von dem alle Energie ausgeht („Blitze und Donner“) dargestellt. Das Bild des Regenbogens erinnert an den alten Bund, den Gott mit Noah geschlossen hat und steht für die Verlässlichkeit und Unwandelbarkeit Gottes. Die vierundzwanzig Ältesten (2 x 12) symbolisieren die zwölf Stämme Israels aus dem Alten Testament und die zwölf Apostel aus dem Neuen Testament.

Nach dem optischen Eindruck des Thronsaals folgt der akustische in Form des dreifachen „Heilig“ (Nr. 4). Das sog. Trisagion ist eine der ältesten christlichen Hymnen. Die dreifache Wiederholung ist Ausdruck der Steigerung und Hinweis auf die Dreifaltigkeit Gottes zugleich.

In Nr. 5 folgt die Vision des Lammes. Dass es verwundet ist, verweist auf den Kreuzestod Jesu. Die tragende Aussage: Jesus Christus, der „Löwe aus dem Stamm Juda“, hat als das geschlachtete Lamm den Tod überwunden. Tod und Auferstehung Jesu bilden mithin das heilsentscheidende Ereignis. Weil das Lamm Gottes, wie später zu erfahren sein wird, das Buch mit den sieben Siegel öffnet, steht das Weltgericht, das Johannes prophezeit, von vornherein im Zeichen des Heils.

Schließlich versammelt sich vor dem Thron, so die Vision des Johannes weiter, eine große, internationale Schar (Nr. 8). Und schnell wird klar, bei Gott gibt es keine Ausgrenzung. Keine Nation, kein Volk, kein Stamm, keine Sprache ist ausgeschlossen. In weißen Kleidern, dem Zeichen der Errettung, und mit Palmzweigen, als Zeichen der Freude, preisen sie Gott und das Lamm, denn von ihnen kommt das Heil. Diese Heilserwartung kulminiert am Ende des ersten Teils des Oratoriums im Chor „Heil dem Erbarmen“ (Nr. 9). Alles Leid, alles Böse, das um der Liebe zu Gott willen zu ertragen war, wird - so die Vision - ein Ende finden.

Die Nr. 11-13 waren im ursprünglichen Entwurf des Librettos nicht enthalten. Erst auf Drängen Spohrs, der eine längere Dauer des Werkes wünschte, fügte Rochlitz diese Nummern ein. Bemerkenswert ist, dass er hierfür Worte der alttestamentarischen Propheten Hesekiel und Jeremia verwendete. Hesekiel prophezeit die Zerstörung Jerusalems in sehr plastischer Sprache (Nr. 11). Die Ankündigung des Gerichts erstreckt sich bei Hesekiel nicht nur auf Jerusalem, sondern auf alle Völker, die sich gegen Gott gewandt haben, womit eine überzeugende Parallele zur Johannesapokalypse entsteht.

Die Nr. 12 nimmt in zweifacher Hinsicht eine Sonderstellung im gesamten Werk ein. Erstens basiert dieser Teil nicht oder nur ganz entfernt auf Bibeltexten, sondern stammt von Rochlitz selbst. Zum Zweiten werden nur in dieser Nummer die Geschehnisse aus Sicht eines Gläubigen geschildert. In allen anderen Nummern stehen hinter dem „ich“ Aussagen Gottes oder Jesu. Rochlitz hat die Absicht, die er mit diesem Oratorium verfolgt und die besonders in der Nr. 12 zum Ausdruck kommt, gegenüber Spohr in einem Brief geäußert: „[...] daß es (das Oratorium, der Verf.) nicht blos

das Erzählende oder äußerlich Geschehende, sondern auch die nach und nach sich entwickelnden Gefühle anzeigt.“ Die Unruhe, die aus dem Text spricht, der wohl als Gebet verstanden werden muss, wird musikalisch in der ansonsten sehr getragenen Nummer, in den begleitenden Sechzehntelfiguren der ersten Violinen hörbar.

In Nr. 13 antwortet Gott direkt auf die in Nr. 12 vorgetragene Sorge. Hier findet sich wieder die schon im ersten Teil des Oratoriums enthaltene Heilsformel in der Hinwendung und Liebe Gottes zu den Menschen sowie die Grenzenlosigkeit seines Heils („will ich euch sammeln von allen Örtern der Erde“). Spohr vertont diese Nummer beeindruckend, indem er den Chor unisono singen lässt mit Oktavverdopplung der beiden hohen durch die beiden tiefen Stimmen. Zudem werden die drei unteren Stimmen in identischer Stimmlage *colla parte* vom gesamten Posaunensatz begleitet. So wird auch musikalisch deutlich, dass diese Zusage Gottes ebenso mächtig wie unzweifelhaft ist.

Der Tenor kündigt in Nr. 14 das Gericht an. Die Gerichte (denn eigentlich sind es mehrere), die nach der Johannesapokalypse die Erde treffen werden, beginnen mit dem sechsten Kapitel der Offenbarung. Sie werden in drei Folgen vorgestellt: Sieben Siegel, sieben Posaunen und sieben Schalen. Rochlitz verzichtet jedoch in seinem Libretto fast vollständig auf die Schilderung dieser Vorgänge. Lediglich in der Nr. 15 greift er einige wenige Geschehnisse auf, wie z. B. den Fall Babylons. Die „Hure Babylon“ ist eine biblische Allegorie für die Gegner der Gläubigen im Allgemeinen und für das römische Weltreich im Speziellen. Der geschichtliche Ursprung Babylons liegt im Turmbau zu Babel, wie in 1. Mose 11 berichtet wird. Das Wort Babylon kommt von dem Wort Babel und bedeutet Verwirrung. Das große Ziel der damaligen Menschheit offenbarte sich in ihren Worten: „Wohlan, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm, dessen Spitze an den Himmel reicht, und machen wir uns einen Namen“ (1. Mose 11,4). Der Untergang Babylons wird in der Offenbarung in archetypischen Bildern des Feuers und der Flut beschrieben, wie sie auch aus anderen Apokalypseerzählungen bekannt sind. Damit werden nicht tatsächliche Vorgänge geschildert, sondern die Konsequenzen göttlicher Strafe gezeigt, in denen sich die Härte des Unrechts und das Leid der Opfer widerspiegeln. Das folgende „sie suchen den Tod und finden ihn nicht“ schließt daran an und erinnert an die volkstümlichen Vorstellungen der ewigen Höllenqualen im Fegefeuer.

„Das Siegel wird gebrochen“ spielt auf das Buch mit den sieben Siegeln an, über welches in Offenbarung 5 berichtet wird. Dieses Buch ist nicht identisch mit der Schrift des Johannes. Es ist das „Drehbuch“ der Heilsgeschichte, die durch tiefstes Unheil, ja durch den Tod hindurch zum Heil und zum neuen Himmel und der neuen Erde führt. Die Öffnung der sieben Siegel setzt das Gericht Gottes über das Böse in Gang, das die Welt zu beherrschen scheint. Nur Christus der Auferstandene, das Lamm, ist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu brechen. Mit der Übergabe des Buches an den, der es zu öffnen würdig ist, nimmt die Geschichte, die „geschehen muss“ ihren Lauf. Mit dem „sie zagen, sie beben“ schildert Rochlitz anschließend denkbar knapp die damit einherge-

henden Gefühle, die von Spohr sehr eindrücklich in trockenen, kurzen Einwüfen der Pauke in Musik gesetzt sind. Anschließend bricht der Text ab. Das Libretto wird an dieser Stelle buchstäblich sprachlos und überlässt es gegen Ende der Nr. 15 der Musik Spohrs eine Ahnung von der erschütternden Dramatik des Weltgerichts zu geben. Im Orchester hört man die Schrecknisse der Offenbarung: Ioderndes Feuer, Erdbeben und Flutwellen. Nach und nach ebbend diese Urgewalten ab, um in langen Generalpausen einem stummen Schrecken Platz machen. Erst ganz am Ende von Nr. 15 findet das Libretto seine Sprache mit den schlichten Worten „Es ist gescheh'n“ wieder.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben“, so resümiert Nr. 16 die Geschehnisse des Weltgerichts und spricht damit zugleich denen Trost zu, die in dem Herrn gestorben sind. Die guten Werke, die sie zu Lebzeiten getan haben, sind nicht vergessen oder gar umsonst gewesen - im Gegenteil: Man wird sich ihrer erinnern am Tage des Gerichts über die Toten. Auch hier steht nicht das Sterben, sondern das biblische Heilsversprechen im Vordergrund.

Nr. 17 beschreibt den neuen Himmel und die neue Erde, die nach der Johannesapokalypse auf das jüngste Gericht folgen werden. Nach düsterem Moll in den Nummern zuvor, erklingt die Musik jetzt in strahlendem Dur. An anderer Stelle wird der neue Himmel und die neue Erde auch als das himmlische Jerusalem bezeichnet. Die Stadt Jerusalem steht sinnbildlich für die Gläubigen und bildet damit einen Gegenpol zur großen Stadt Babylon. Oder anders beschrieben: Babylon als die gefallene Hure, die andere geschmückt als eine Braut. Das himmlische Jerusalem ist eine Vision, in der alle biblischen Heilshoffnungen in einzigartiger Farbenpracht aufglänzen. Das Entscheidende aber ist, es fehlt ein Tempel, der üblicherweise das Zentrum einer Stadt bildete - wie auch später die christlichen Kirchen. Stattdessen sieht Johannes mitten in der Stadt den Thron Gottes stehen und das Lamm. Damit ist der Bogen zur Thronsaalvision aus Nr. 3 geschlossen, die nunmehr Gegenwart auf Erden geworden ist.

Es folgt in Nr. 18 die Ankündigung des baldigen Kommens Christi und die Antwort „Ja komm, Herr Jesu“. Das Oratorium endet in Nr. 19 mit einer groß angelegten Chorfüge „Groß und wunderbarlich sind deine Werke“ aus Offb. 15,3-4 und dem „Halleluja, sein ist das Reich“, welches an den berühmten Händel-Chor erinnert, jedoch mit dem letzten langen Akkord, der im piano erklingt, den Zuhörer durchaus nachdenklich zurücklässt.

Spohr komponierte das Oratorium mit der Absicht, das Werk in einem würdevollen Tonfall und einfach und fromm in kontrapunktischem Satz und gebundenem Stil zu schreiben. Damit wollte er sich von dem in den Oratorien bis dahin angewandten Opernstil deutlich absetzen. In seinem ersten Oratorium gibt es noch Arien mit virtuosen Koloraturen, die neben einfachen, nur von der Orgel begleiteten Secco-Rezitativen stehen. Die Wirkung, die der Wechsel von virtuoser Arie und schlichtem Rezitativ hervorruft, ist Spohr zu kontrastreich und disparat. In „Die letzten Dinge“ hat er auf solche

Kontraste verzichtet, damit sein Werk einheitlicher und besinnlicher klingt und dem Lobpreis Gottes ein größeres Gewicht beigemessen wird. An dieser Stelle sei auch auf die von Spohr und Rochlitz intendierte besondere Funktion der instrumental-musikalischen Aussage hingewiesen: So sei gerade die Sinfonia „in unserem Oratorium, wo die Instrumental-Musik [...] so bedeutend und selbständig hervortritt, [...] nicht ganz am unrechten Orte“, so schreibt Spohr selbst an Rochlitz. In einer Zeit, in der die Instrumentalmusik die Krone allen Komponierens darstellte und als Botschafter metaphysischer und transzendentaler Wahrheiten fungierte, besteht für Komponist und Librettist eine absolute Notwendigkeit, dieser Tatsache aus ästhetischen Überlegungen heraus Tribut zu zollen. Spohr formuliert es in einem Brief an Rochlitz so: „Die Orchestermusik habe selbständig aufzutreten, wie das in Gesangswerken noch nie geschehen ist“. Dies zeigt sich in der Ouvertüre und der Sinfonia, aber auch im Werk selbst. Wolfram Steinbeck bezeichnet das Oratorium anlässlich eines Symposions 1999 gar „gleichsam eine Symphonie mit biblischem Text.“



Apocalypse, Gemälde von Ludwig Ferdinand Schnorr von Carolsfeld, 1831  
(via wikimedia commons)

## Quellenangabe:

Kirsten Buchinger: Antichrist und Heiland. Napoleonmanie, Endzeiterwartungen und Erlösermythen während der „bellizistischen Sattelzeit“ um 1800, in: Dominik Höink (Hg.): Die Oratorien Louis Spohrs, Göttingen 2015

Rebekka Sandmeier: „...eine Zeit, wo kühn an die Geheimnisse göttlicher Offenbarungen, der Apokalypse, vor allem auch des jüngsten Gerichts gerührt wird“ - Louis Spohrs Apokalypse-Oratorien im Kontext des Oratorienrepertoires im frühen 19. Jahrhundert, in: Dominik Höink (Hg.): Die Oratorien Louis Spohrs, Göttingen 2015

Rüdiger Schmitt: Louis Spohrs Oratorien Die letzten Dinge und Das jüngste Gericht in bibelwissenschaftlicher Perspektive, in: Dominik Höink (Hg.): Die Oratorien Louis Spohrs, Göttingen 2015

Daniel Glowotz: Altklassische Polyphonie oder zeitgenössischer Tonsatz? Zur Rezeption älterer Kirchenmusikstile in den Chorsätzen von Louis Spohrs Oratorium Die letzten Dinge, in: Dominik Höink (Hg.): Die Oratorien Louis Spohrs, Göttingen 2015

Irene Schallhorn, Dieter Zeh: Louis Spohr Die letzten Dinge, Vorwort zur Partitur, Stuttgart/Grenzach-Wyhlen 2008

Thomas Söding: Das Buch mit sieben Siegeln - Die Johannesoffenbarung, Vorlesung an der Bergischen Universität Wuppertal im Wintersemester 2007/08

Die Offenbarung des Johannes (Johannesapokalypse), in: Das wissenschaftliche Bibelportal der Deutschen Bibelgesellschaft, <http://www.bibelwissenschaft.de/bibelkunde/neues-testament/offenbarung/>, 02.11.2017

Offenbarung, in: Deutsche Bibelgesellschaft, <https://www.die-bibel.de/bibeln/bibelkenntnis/inhalt-und-aufbau-der-bibel/neues-testament/offenbarung/>, 02.11.2017

# Die letzten Dinge

## I. Ouvertüre (Andante grave Allegro)

### Erster Teil

#### Nr. 2 Soli (SB) e Coro

Preis und Ehre ihm, der da ist, der da war und der da kommt! (Offb 1,4)

Preis und Ehre ihm, dem Erstling der Erstandenen, dem Beherrscher der Könige der Erde.

Ihm, der uns geliebet und durch sein Blut gereinigt hat, (1,5)

Preis, Ehre und Ruhm! (5,13)

Siehe, er kommt in den Wolken, und ihn wird sehen jegliches Auge, und wehklagen werden die Geschlechter der Erde. Fürchte dich nicht: Ich bin's, der Erste und Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig in alle Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

(1,17–18)

Preis und Ehre ihm ...

Ich weiß nun dein Tun: Du hast Böses nicht ertragen und geduldet um meines Namens willen. Aber deine erste Liebe hast du verlassen und bist gefallen von deiner Höhe. So ändre deinen Sinn und tu die ersten Werke! (2,2–5) Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

(2,10)

Preis und Ehre ihm...

#### Nr. 3 Recitativo (TB)

Steige herauf, ich will dir zeigen, was geschehen soll!

Und siehe, ein Thron stand im Himmel, und auf dem Thron ruht einer! Und ein Regenbogen war um den Thron, und im Kreis auf Thronen vierundzwanzig Älteste, mit weißen Kleidern angetan, auf ihren Häuptern goldne Kronen. Und von dem Throne gingen aus Blitze und Donner, (4,1–5) und Stimmen riefen Tag und Nacht: (4,8)

#### Nr. 4 Solo (T) e Coro

Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt! (4,8)

#### Nr. 5 Recitativo (ST)

Und siehe, ein Lamm, das war verwundet.

Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda! (5,5)

Und die Ältesten fielen nieder vor dem Lamm und hatten Harfen und goldne Schalen voll Rauchwerks und sangen ein neues Lied: (5,8–9)

### Nr. 6 Solo (S) e Coro

Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Hoheit und Preis und Ehre! (5,12)

### Nr. 7 Recitativo (T) e Coro

Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, rief aus sprach: Betet an! Lob und Preis und Gewalt ihm, der auf dem Stuhle thront und dem erwürgten Lamm! (5,13)

### Nr. 8 Recitativo (AT)

Und siehe, eine große Schar aus allen Heiden und Völkern und Sprachen traten zu dem Thron und dem Lamm. Sie waren angetan mit weißen Kleidern und trugen Palmen in den Händen. Sie fielen nieder auf ihr Angesicht und beteten an. (7,9–11)

Diese sind gekommen aus großer Trübsal und haben ihre Kleider weiß gemacht und hell im Blute des Lammes. Darum sind sie vor Gottes Thron und dienen ihm Tag und Nacht. (7,14–15)

Und das Lamm wird sie leiten zu Quellen lebendigen Wassers, und Gott wird trocken alle Tränen von ihren Augen. (7,17)

### Nr. 9 Soli (SATB) e Coro

Heil, dem Erbarmer Heil!

Er selbst wird trocken alle Tränen von ihren Augen. Kein Leid ist mehr noch Schmerz noch Klage. (21,4)

Der Herr ist unser Gott, und wir sind sein. Ja, wir sind sein. (21,7)

### Nr. 10 Sinfonia

#### Zweiter Teil

### Nr. 11 Recitativo (B)

So spricht der Herr: Das Ende kommt; von allen Winden der Erde kommt nun das Ende! Es kommt auch über dich. Ich will dich richten wie du verdienst hast, und will dir geben, was dir gebühret.

Mein Antlitz übersieht dich nicht; mein Auge dringt in dein geheimstes Innre!

Von draußen bricht's daher, von fernen Grenzen naht es sich.

Der Gesang der Schnitter verstummt im Feld der Ernte und die Stimme der Hirten auf den Bergen. Klage tönt vom Tal herauf und aus den Klüften Wehgeschrei. Er kommt, der Tag der Schrecken kommt, sein Morgenrot bricht an.

Es hat sich aufgemacht der Tyrann, die Geißel Gottes für die Völker. Auf den Gassen geht das Schwert, in den Häusern wohnt Hungersnot. Sie werfen ihr Silber heraus und achten ihr Gold als Spreu, denn es errettet sie nicht am Tage des Herrn. Ihre Seelen werden nicht davon gesättigt, für ihre Glieder macht man Ketten. Die Könige stehen gebeugt, die Fürsten klagen in Trauer, des Volkes Arme sinken matt herab, und seine Tränen fallen in Staub. (Hes 7,2–27)

## Nr. 12 Duetto (ST)

Sei mir nicht schrecklich in der Not, Herr, meine Zuversicht!

Ich bin allein, bleibst du mir nicht. Verlassen bin ich, stehst du nicht zu mir!

Der Freund vergisst, der Bruder weicht, ich schau auf dich, o Herr, auf dich, mein einzig Teil.

## Nr. 13 Coro

So ihr mich von ganzem Herzen suchet, will ich mich finden lassen, spricht der Herr. Und so ihr euch redlich zu mir kehret, will ich euch sammeln von allen Örtern der Erde. (Jer. 29, 13–14)

Ich will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein. So spricht der Herr. (Hes 37,27)

## Nr. 14 Recitativo (T)

Die Stunde des Gerichts, sie ist gekommen.

Anbetet den, der gemacht hat Himmel und Erde. (Offb 14,7)

## Nr. 15 Coro

Gefallen ist Babylon, die Große. (14,8)

Sie suchen den Tod und finden ihn nicht, sie ringen nach ihm, er fliehet sie. (9,6)

Die Stunde der Ernte ist da. Reif ist der Erde Saat. (14,15)

Das Grab gibt seine Toten, das Meer gibt seine Toten, (20,13)

das Siegel wird gebrochen, (8,1)

das Buch wird aufgetan. (20,12)

Sie zagen, sie beben.

Es ist geschehen. (21,5)

## Nr. 16 Soli (SATB) e Coro

Selig sind die Toten, die in dem Herren sterben, von nun an in Ewigkeit. Sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach. (14,13)

### **Nr. 17 Recitativo (SA)**

Sieh, einen neuen Himmel und eine neue Erde, (21,1) von Gott bereitet und schön geschmückt als eine Braut. (21,2)

Sieh, eine Hütte Gottes bei den Menschen, er wird bei ihnen wohnen, sie werden sein Volk sein! (21,3)

Nicht Sonne mehr noch Mond: Er ist ihr Licht, und seine Herrlichkeit umleuchtet sie. (21,23)

Kein Tempel steht in Gottes Stadt. Er ist ihr Tempel und das Lamm. (21,22)

### **Nr. 18 Recitativo (T) e Quartetto**

Und siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben jeglichem nach seinen Werken. (22,12)

Ja komm, Herr Jesu. (22,20)

### **Nr. 19 Soli (SATB) e Coro**

Groß und wunderbarlich sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott. Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen. Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, nicht deinen Namen preisen? Du allein bist heilig.

Und alle Völker der Erde werden kommen und anbeten vor dir. (15,3–4)

Halleluja!

Sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen. Halleluja. Amen.

## Alies Mack, Sopran



Alies Mack, geboren 1992, studiert seit dem Wintersemester 2012/2013 Gesang an der Hochschule für Musik Freiburg, zunächst bei Prof. Towako Sato-Schöllhorn. Zum Wintersemester 2014/2015 wechselte sie zu Prof. Torsten Meyer, bei dem sie im April 2017 ihr Masterstudium aufnahm. Sie wird gefördert durch die E. B. Schirokauer Stiftung. Zuletzt sammelte sie weitere Erfahrungen in Meisterkursen bei Luisa Giannini, Prof. Klesie Kelly, Prof. Dr. Helen Donath, Anne Schwanewilms und bei der Pianistin Prof. Anne Le Bozec als Lied-Duo. Dieses Jahr führten sie Engagements ins Wiener Konzerthaus, nach Kampala/Uganda, und mit dem WDR Rundfunkchor in den Kölner

Dom. Mit der Ciesca aus Puccinis „Gianni Schicchi“ sammelte sie weitere Bühnenerfahrung. Daneben geht Mack einer regen Konzerttätigkeit mit dem Schwerpunkt Lied und Oratorium nach (u.a. Bach: Matthäuspassion; Mendelssohn: Elias; Schumann: Der Rose Pilgerfahrt). Außerdem arbeitet sie als Stimmbildnerin.

## Carolin Strecker, Alt



Carolin Strecker studierte im Rahmen ihres Schulmusik- und Kontaktstudiums Gesang mit Prof. Jaeger-Böhm und Prof. Dunja Vejzovic und erhielt weitere künstlerische Impulse von Lehrern wie Prof. Thomas Heyer und Denis Combe-Chastel.

Nach einigen Jahren im Schuldienst absolvierte sie einen Master in Dirigieren (Chorleitung) in Berlin, wo sie seitdem u.a. als Chorleiterin mit den Vokalhelden der Berliner Philharmoniker arbeitet und mit dem Pianisten Markus Zueghör vornehmlich Repertoire des frühen 20. Jahrhunderts aufführt.

Sie war Teil verschiedener Vokalformationen und Opernproduktionen, zuletzt „Zum Mond und zurück“ unter Sir Simon Rattle

und künstlerische Leiterin von konzertanten und szenischen Aufführungen u.a. von Haydn Schöpfung mit dem Projektchor Stuttgart der Neuapostolischen Kirche und Fauré Requiem - Die letzten Dinge im Funkhaus Berlin mit dem Kammerchor Friedrichstadt.

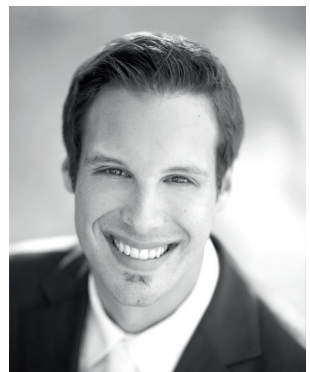
## Benjamin Koberstein, Tenor

Benjamin Koberstein, 1982 in Bensheim geboren, begann seine klassische Gesangsausbildung im Jahr 2009 bei Maria Tuczek-Graf. Nach der Grundlage seiner Gesangsausbildung arbeitet er weiterhin an seiner Stimme im regelmäßigen Unterricht in Frankfurt am Main bei Markus Gilgen-Koberstein. Des Weiteren besuchte er zahlreiche Meisterkurse im In- und Ausland, u.a. bei Prof. Bernhard Adler (Wien) und Prof. Thomas Heyer (Frankfurt). Er wirkt mit bei Lieder-, Operetten- und Opernabenden. Sein Schwerpunkt jedoch liegt im Fach Oratorium, in welchem er in den letzten Jahren viele Erfahrungen als Konzertsänger sammeln konnte. Er sang u.a. im Mozart Requiem, im 95. und 115. Psalm von Mendelssohn, im Oratorium Elias von Mendelssohn und Messiah von Händel. Zudem ist er organisatorischer Leiter der Gesangsklasse von Markus Gilgen-Koberstein und organisiert mehrfach im Jahr Konzerte für engagierte Amateursänger. Im Fokus stehen hierbei die Förderung von Nachwuchssängerinnen und -sängern sowie die Kunstförderung im Rhein-Main-Gebiet. Zum weiteren künstlerischen Schaffen gehört das 2007 gegründete Gesangsduett „Two Sounds“, mit welchem er regelmäßig auf Hochzeiten oder anderen privaten Feierlichkeiten auftritt.



## Jens Paulus, Bass

Jens Paulus, 1979 in Stuttgart geboren, studierte an der Musikhochschule Stuttgart Schulmusik und Gesang. Parallel dazu absolvierte er ein Germanistikstudium an der Universität Stuttgart. Prägende Impulse im Fach Gesang erhielt er von Prof. Michiko Takanashi, Prof. Friedemann Röhlig und Prof. Dunja Vejzovic. In den letzten Jahren hat sich der Bariton zu einem gefragten Oratoriensänger, besonders der Bachschen Passionen, entwickelt. Dies belegt seine rege Konzerttätigkeit in ganz Deutschland. Als Mitglied der Gaechinger Cantorey und des Vocalensembles Rastatts ist er auch als Chorsänger tätig. Darüber hinaus ist Jens Paulus seit 2012 Dirigent des Esslinger Vocalensembles und Musiklehrer an einem Esslinger Gymnasium.





## KONZERT — CHOR —

Der Konzertchor wurde im Jahr 2010 gegründet und besteht, je nach Projekt, aus rund sechzig Chormitgliedern, die sich aus den neuapostolischen Kirchenbezirken Albstadt, Calw, Freudenstadt, Nagold, Sindelfingen und Tübingen rekrutieren. Für das diesjährige Projekt wurde der Konzertchor auf eine Größe von rund 80 Sängerinnen und Sänger aufgestockt.

Ziel des Konzertchores ist es, musikalisch talentierten und engagierten Sängerinnen und Sängern als geistliches Chor-Ensemble ein weiteres Forum der Zusammenarbeit in der Neuapostolischen Kirche zu bieten.

Der Konzertchor erarbeitet in intensiven, regelmäßigen Proben vorwiegend anspruchsvolle a-cappella-Programme. Im Vordergrund stehen die Gestaltung von geistlichen Konzerten und besonderen Gottesdiensten.

Geleitet wird der Konzertchor von Michael Hochsprung.

Der Chorleiter studierte in der Zeit von 1998 - 2004 Schulmusik und Germanistik an der Hochschule für Musik und der Universität Karlsruhe. Seine Hauptfächer waren dabei Chor- und Orchesterleitung bei Johannes Günther, Prof. Martin Schmidt und Prof. Andreas Weiss.

Michael Hochsprung leitet seit einigen Jahren verschiedene Chöre und Orchester in der Neuapostolischen Kirche und gibt dort auch Dirigenschulungen. Seit 2006 unterrichtet er die Fächer Musik und Deutsch am Maria von Linden-Gymnasium in Calw-Stammheim.



# sinfonieorchester

der neupostolischen kirche freiburgtübingen

Das Sinfonieorchester Freiburg/Tübingen ist eine Einrichtung der Neuapostolischen Kirche im Kirchenbezirk Freiburg/Tübingen. Mit diesem Orchester soll engagierten und versierten Laienmusikern die Möglichkeit zu qualitativ hochwertiger Orchesterarbeit angeboten werden. In ein oder zwei Orchesterprojekten pro Jahr wird anspruchsvolle Orchesterliteratur erarbeitet. Diese wird zum Abschluss eines jeden Projekts in mehreren öffentlichen Konzerten einem breiten Publikum präsentiert. Neben der musikalischen Arbeit steht die Freude am gemeinsamen Musizieren im Vordergrund. Das Orchester erfüllt zudem auch repräsentative Zwecke.

Unter anderem Namen und in anderer Zusammensetzung gibt es das Sinfonieorchester der Neuapostolischen Kirche bereits seit knapp 30 Jahren. Besonders seit Mitte der Neunziger Jahre entwickelte sein damaliger Leiter, Rolf Fauser, das Orchester konsequent zu einem Klangkörper mit sinfonischer Besetzung weiter. Neben Auftritten im Großraum Tübingen und Balingen führten das Orchester einige Konzertreisen auch nach Frankreich. Immer wieder konnten Musiker renommierter Orchester wie dem Radio-Sinfonieorchester des SWR Stuttgart, dem Staatsorchester Stuttgart, der Württembergischen Philharmonie Reutlingen oder den Heidelberger Sinfonikern als Solisten gewonnen werden. Auch schrieb der Komponist Volkmar Fritsche einige Werke speziell für das Orchester.

Anfang 2014 übernahm Roland Wintzen die künstlerische Leitung des Orchesters. Als Fagottist war er mehrfach Preisträger beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ und Stipendiat des Landesmusikrates Baden-Württemberg und des Deutschen Musikrates. In unterschiedlichen Orchestern, darunter dem Landesjugendorchester Baden-Württemberg und dem Staatsorchester Stuttgart, sammelte er umfangreiche Orchestererfahrung. Er wurde unterrichtet von Dimitri Rudiakov, Prof. Oscar Bohorquez und Prof. Diethelm Jonas und lernte Dirigieren bei Michael Kecker. Weitere Erfahrungen im Dirigieren sammelte er u.a. bei Christoph Wyneken. Roland Wintzen leitete bereits verschiedene Orchester und Chöre innerhalb der Neuapostolischen Kirche. Beruflich arbeitet er als Diplom-Verwaltungsbetriebswirt bei der Stadt Reutlingen.



Neapostolische Kirche Süddeutschland K.d.ö.R.  
Kirchenbezirk Freiburg/Tübingen  
[www.nak.sued.de](http://www.nak.sued.de)

Konzertchor der Neapostolischen Kirche Tübingen

Sinfonieorchester der Neapostolischen Kirche Freiburg/Tübingen  
[www.orchester-tuebingen.de](http://www.orchester-tuebingen.de)